

## Donaukongress: 10-Punkte Handlungsbedarf aus Sicht des BN

1. Die Lebensachse Donau hat nur eine Zukunft, wenn die Donau wieder mehr Raum für den Verbund der Lebensräume und Dynamik bekommt. Dazu verpflichten uns seit 20 bzw. 30 Jahren auch europäische Richtlinien, v. a. die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (1992) und die Wasserrahmenrichtlinie (2000) sowie Biodiversitäts-Strategien Bayerns, Europas und der Welt. Die riesigen Umsetzungsdefizite dieser zentralen EU-Politiken liegen nicht in Brüssel, sondern in Bayern. Daher *müssen und können* Maßnahmen beschleunigt werden, auf wesentlich größerer Fläche umgesetzt werden und mehr an den grundlegenden Problemen ansetzen als bisher (z. B. der Geschiebedurchgängigkeit). Dafür muss die bayerische Staatsregierung ehrgeizigere Ziele verfolgen und die nötigen Strukturen und Finanzen bereitstellen. Angesichts der hohen Anzahl von Querbauwerken wie Staudämmen, Wehren und Sohlabstürzen wäre insbesondere ein Förderprogramm für den Rückbau von Querbauwerken (statt für neue Wasserkraftwerke) nötig.
2. Lücken und Engpässe im ökologischen Verbund der Schutzgebiete und Arten müssen auch in Großstädten konsequent geschlossen werden. Dies gilt besonders für Ingolstadt: ein Lückenschluss durch die Großstadt ist von besonderer Bedeutung, um die großen und wertvollen europäischen Schutzgebiete der Donauauen im Osten und Westen miteinander zu vernetzen.
3. Die bereits für 2019 angekündigte Veröffentlichung der Auenpotentiale in Bayern (Bayerisches Auenprogramm Phase IV) muss endlich abgeschlossen und die Rückgewinnung von Auen für den Hochwasserschutz und die biologische Vielfalt aktiv und konsequent vorangetrieben werden.
4. Die Donau braucht die Wertschätzung der Menschen. Die Menschen brauchen eine naturnahe Donau und Aue gerade in Zeiten der Klimakrise als Erholungsraum. Beteiligungsprozesse und eine Stadtplanung, die „die Stadt vom Fluss aus denkt“ sind zu fördern.
5. Staustufen verändern die ökologischen Prozesse in der Donau-Aue grundlegend. Durch Um- und Rückbaumaßnahmen (wie in anderen Ländern längst üblich) muss die Durchgängigkeit für Arten und Geschiebe verbessert werden. Für Ingolstadt ist besonders die Wiederherstellung der Durchgängigkeit oberhalb bis in den Lech als zentralen Alpenfluss von besonderer Bedeutung. Weitere Verschlechterungen durch neue Wasserkraftwerke wie an der Salzach dürfen nicht weiter verfolgt werden.
6. Die ökologischen Verbesserungsmöglichkeiten sind auch beim Ausbau der Donau zwischen Straubing und Vilshofen zu nutzen (Optimierung Variante A zu einer Variante A+).

7. Wir brauchen einen anderen Umgang mit Wasser im gesamten Einzugsgebiet. Angesichts der laufenden Erderwärmung und das dadurch angetriebenen Schwinden der Wasservorräte auch in Deutschland muss Wasser zukünftig naturnah in der Landschaft zurückgehalten werden. Dies dient dem Hochwasserschutz, dem Schutz vor Starkregen und Sturzfluten und der Dürreprävention und fördert zugleich die biologische Vielfalt. Maßnahmen sind z. B. die Verbesserung der Wasseraufnahmefähigkeit der Böden (z. B. durch Humusaufbau), der Renaturierung und Wiedervernässung von Feuchtgebieten und Mooren, die Schließung von Entwässerungsgräben und Drainagen, die Rückgewinnung von rückhaltenden Strukturen in der Landschaft (wie Rainen und Senken), die Renaturierung und Verbesserung der Ausuferung von Bächen und die Zurückgewinnung von Auen an unseren Flüssen. Einen wertvollen Beitrag hierzu leistet die Aktivität des Bibers.
8. Die hohen Synergien zwischen natürlichem Hochwasserschutz und der Stärkung der Biodiversität durch die Rückgewinnung von Auen müssen stärker genutzt werden. Dazu brauchen wir die Rückverlegung von Deichen. Dies passiert in Bayern bisher erst an viel zu wenigen Stellen, weil sich die bayerische Staatsregierung auf den technischen Hochwasserschutz durch technisch gesteuerte Polder konzentriert. Natürlicher Hochwasserschutz und flächige Verbesserung des Wasserrückhaltes (siehe 7.) müssen politisch ein Schwerpunkt werden. Dies erfordert ausreichend Personal und Finanzen und interdisziplinäre Strukturen, um die Bereitschaft bei Flächennutzern und -eigentümern zu erreichen. Mit Deichrückverlegungen kann Hochwasserschutz mit Renaturierung oder extensiver Grünlandnutzung verbunden werden, während Polder i. d. R. nur den Status quo zementieren und im Polder-Einstaufall hohe Schäden verursachen. Der beste Hochwasserschutz ist der, der das Hochwasser gar nicht erst entstehen lässt oder es dorthin leitet, wo es nicht zerstört, sondern Leben schafft, nämlich in die Aue.
9. Die europäischen Ziele und Vorgaben zum Schutz und zur Renaturierung von Flüssen und Auen müssen fortgeführt, ausgebaut und lokal umgesetzt werden. Die Wahl des Europäischen Parlamentes am 9. Juni 2024 wird auch eine Entscheidung über die Zukunft des Natur- und Auenschutzes in Bayern.
10. Als zentraler Baustein für eine Donau der Zukunft sind größere Flächen nutzungsfreier Auwälder und Auen nötig. Das Netz der Naturwälder sollte ausgedehnt werden. Das Ziel eines Auen-Nationalparks (Entwicklungs-Nationalpark) werden wir weiter verfolgen. Die Staatsregierung muss ihre Blockade eines 3. Nationalparks und weiterer Naturwälder in Bayern aufgeben.

### **Hintergrund-Information:**

Der BN-Donaukongress findet seit 31 Jahren in Niederalteich statt; entstanden ist der Kongress im Zusammenhang mit der langjährigen Auseinandersetzung um den Ausbau der Wasserstraße zwischen Straubing und Vilshofen. Neben wasserbaulichen und verkehrlichen

Fragen hat sich der Kongress aber stets auch mit der Entwicklung der Donau in Europa, dem Hochwasserschutz, dem Wasserhaushalt in der Fläche und dem Klimaschutz beschäftigt.

Dieses Jahr ist der 32. Internationale Donaukongress des BUND Naturschutz erstmals entlang der Donau „gewandert“. Er fand in Ingolstadt statt, weil:

- die Donau in Ingolstadt die für viele Abschnitte typischen **Probleme** aufweist, insbesondere die ganzen negativen Folgen des Staustufenbaus,
- Ingolstadt aber auch hohe **Potentiale** an der Donau hat: *zum einen* ein besserer Schutz und mehr ökologische Verbesserungen in den großen wertvollen Schutzgebieten außerhalb der Stadt und *zum anderen* die Potentiale zwischen den Staustufen – und das alles im Spannungsfeld der Entwicklung einer Großstadt und vor den Herausforderungen der Klimakrise, die in der Stadtplanung ohnehin ein Umdenken erfordert: mehr Grün und lebendiges Blau (Wasser), weniger Grau (Versiegelung).
- In der Stadt gerade viele **Ideen und Projekte** zur Zukunft der Donau in der Diskussion und Planung sind, deren Umsetzung wir gerne unterstützend begleiten und vorantreiben möchten.